räumen, sind danach unter allen Umständen

Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Kissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 33. Castrop, Dienstag, den 10. Februar 1914. 40. Jahrg.

Eine beachtenswerte Stimme.

Kaufleute gegen die moderne Gesetzgebung.

Die wiederholten Klagen über das von Jahr zu Jahr wachsende Uebermaß an Gesetzesproduktion finden in dem von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin soeben herausgegebenen Jahrbuch für Handel und Industrie ein lebhaftes Echo. Die Aeltesten unterziehen in diesem Werke die massenhafte und übereilte Produktion an wichtigen Gesetzen, wie sie in den letzten Jahrzehnten üblich geworden ist, einer eingehenden Kritik:

„Die Gesetze werden mangelhaft vorbereitet eingebracht. Die Parlamente erledigen sie so schnell, daß den Interessenten kaum Zeit bleibt, die Entwürfe einer sachgemäßen Prüfung zu unterziehen. Die Durchführung der so entstandenen Gesetze stellt die Verwaltung vor Aufgaben, denen sie häufig nicht gewachsen ist. Am 1. Januar 1913 trat

das Versicherungsgesetz für Angestellte

in Kraft, über dessen Bestimmungen bis unmittelbar vor diesem Zeitpunkt unter den Interessenten noch weitgehende Unklarheit bestand. Die zur Ausführung erforderlichen Verordnungen ergingen spät, zum Teil erst nach Inkrafttreten des Gesetzes, so daß z. B. den bei privaten Gesellschaften versicherten Angestellten eine Entscheidung über ihr künftiges Verhältnis zur Reichs- bezw. zur Privatversicherung zugemutet wurde, ehe sie die Konsequenzen ihrer Wahl vollkommen zu übersehen vermochten. Am 1. Januar 1914 ist das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung, welches die Vorschriften über die

Krankenversicherung

enthält, in Kraft getreten. Im Jahre 1913 waren die Vorbereitungen für die Neuordnung des Krankenkassenwesens zu treffen. Auch hier hat die Verwaltung gegenüber den Bedürfnissen der Interessenten versagt. Wichtige Ausführungsvorschriften sind so spät ergangen, daß die Kassen nicht in der Lage waren, sich auf die neuen Verhältnisse rechtzeitig vorzubereiten, so daß nach dem 1. Januar Verwirrung in den weitesten Kreisen eingetreten ist. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei dem

Wehrbeitrag,

der am 3. Juli endgiltig beschlossen wurde und dessen Veranlagung zu Anfang des neuen Jahres begann. Die wichtigsten Ausführungsbestimmungen wurden im Zentralblatt für das Deutsche Reich vom 11. November veröffentlicht. Erst hiernach konnten die Kommentatoren, soweit sie nicht als Reichs- oder Staatsbeamte die Vorschriften schon vor ihrem Erlaß kannten, daran gehen, das Gesetz zu bearbeiten. Aus diesen Gründen war die Bevölkerung bei Beginn der Veranlagungsperiode ebenso wie die mit der Veranlagung betrauten Beamten unzureichend vorbereitet." —

Man muß den Aeltesten dankbar dafür sein, daß sie sich in dieser nachdrücklichsten Weise zum Fürsprecher der Beschwerden weiter Volkskreise machen.

Deutsches Reich.

Die Afrikareise des Kronprinzen.

In einem Berliner Blatte war gemeldet worden, die Afrikareise des Kronprinzen stehe unmittelbar bevor. Demgegenüber wird im Reichsmarineamt erklärt, daß der Wunsch des Kronprinzen, selbst Afrika zu besuchen, nach wie vor bestehe, daß aber eine Entscheidung des Kaisers noch nicht vorliege. Bekanntlich ist man in der Umgebung des Kronprinzen seit langem schon fest davon überzeugt, daß es dem Kronprinzen gelingen wird, die Zustimmung des Kaisers zu der Reise zu erhalten.

Die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag in Berlin.

Berlin, 9. Febr. Die Ergebnisse zur Veranlagung zur Wehrsteuer und zum Wehrbeitrag stehen zwar noch nicht fest. Eine oberflächliche Schätzung der seit dem 20. Januar eingegangenen Veranlagungen, von denen schon ein Teil beanstandet worden ist, hat indeß in Berlin seitens der Dezernenten der staatlichen Veranlagungskommission ergeben, daß die Erwartungen, die man an das Ergebnis geknüpft hat, erheblich übertroffen werden. Es sind Vermögen bis 300 000 Mark deklariert worden von Zensiten, die bis dahin nur Einkommen von 2—3000 Mark versteuerten. Zahlreiche Zensiten der unteren Steuerstufen kommen in höhere Stufen und müssen sich in Zukunft selbst einschätzen. Die Ergänzungssteuer wird in die Höhe schnellen, am meisten dadurch, daß eine Menge kleiner Vermögen von 5—10 000 Mark mehr zur Steuer herangezogen werden.

Ausland.

Balkan.

Die Leibwache des Fürsten.

Durazzo, 9. Febr. Mit großem Eifer wird jetzt hier an der Bildung einer Leibgarde für den künftigen Fürsten von Albanien gearbeitet. Die Garde wird vorerst aus zweihundert Mann bestehen, die aus allen Distrikten Albaniens entnommen werden. Fünfzig Mann werden aus der Malissia von Skutari angeworben, fünfzig aus Südalbanien, fünfzig aus der Malissia von Dschakowa, Luma, Miridita Mat und der Malissia von Dibra, fünfzig aus Mittelalbanien. Zumeist sind es Leute Essad Paschas aus Kruja und Tirana. Es werden nur junge, verläßliche Leute ausgesucht, die von großer, imposanter Gestalt sein müssen. Mit den militärischen Uebungen der Leibgarde wird sofort begonnen werden.

Schweden.

Ein Protest gegen die schwedische Bauerndemonstration.

Stockholm, 9. Febr. Als Protest gegen die Bauerndemonstration veranstaltete die sozialdemokratische Partei gestern eine Straßenkundgebung, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen. Der Abgeordnete Brenting verlas eine an die Regierung gerichtete Adresse, die sich gegen die Mehrforderungen der Marine und des Militärs, sowie gegen die Verlängerung der Dienstzeit ausspricht.

Portugal.

Das neue portugiesische Kabinett.

Lissabon, 9. Febr. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Inneres und interimistisch Auswärtiges: Bernardino Machado, Vorsitz, Justiz: Manuel Monteiro, Finanzen: Cabreira, Krieg: General Pereira, Marine: Peres Rodrigues, Oeffentliche Arbeiten: Achilles Conwalves, Kolonien: Conceiro Costa, Unterricht: Almeiza Lima.

Eine Versammlung der katholischen Arbeiterschaft des Westens.

Bochum, 8. Februar.

Eine machtvolle Kundgebung der kath. Arbeiterschaft des Westen Deutschlands gegen das Vorgehen der „Integralen" fand heute im großen Saale der Bürgergesellschaft statt. Die Funktionäre der kath. Arbeitervereine von Aachen bis nach Paderborn waren in großen Scharen herbeigeeilt, um öffentlich entschieden ihren Standpunkt in der Streitfrage zu bekunden, den „Integralen" ein „Bis hierher und nicht weiter" entgegenzurufen, ein machtvolles Wort zu sprechen der zerstörenden Arbeit der „Integralen" gegenüber.

Die Versammlung eröffnete Arbeitersekretär Kloft-Essen. In das Bureau wurden gewählt: Kloft-Essen, Rotthäuser-Duisburg, Becker-Köln und Richter-Bochum.

Kloft-Essen legte in kurzen Worten die Veranlassung zu der heutigen Versammlung dar und bemerkte: Die heute Versammlung ist keine Veranstaltung der kath. Arbeitervereine, auch nicht der christlichen Gewerkschaften, sondern der katholischen Arbeiter Westdeutschlands. Sie soll Mittel und Wege schaffen, wie und auf welche Weise endlich einmal aus unseren Reihen gegen die zerstörende Arbeit der „Integralen" vorgegangen werden soll. Die Führer der kath. Arbeiter des Westens, die am Mittwoch in Düsseldorf versammelt waren, beschlossen: Dem Verlangen der kath. Arbeiter muß Rechnung getragen werden. Die Differenzen zwischen den Bischöfen von Paderborn und Breslau sind durch die Erklärungen des letzteren ausgeräumt.

Nun nahm Arbeitersekretär Gilsing-Bochum das Wort zum Referate, welches in scharf umrissenen Ausführungen die Stellung der kath. Arbeiterschaft des Westens den Integralen gegenüber klarlegte, den Wert und die Bedeutung der gewaltigen Arbeit der katholischen Arbeiter auf religiösem und sozialem Gebiete schilderte, die Ergebenheit der katholischen Arbeiter dem Episkopat gegenüber aussprach, aber auch mit berechtigtem Spott die Arbeit der „Integralen" und Quertreiber illustrierte. Die Rede war begleitet von stürmischen Kundgebungen des Beifalls, auch der Humor kam zu seinem Rechte gegen „Wahrheit und Klarheit", ihre Verdächti-

Versprechen und Halten

ist leider häufig zweierlei. Die Hersteller bewährter, anerkannter Marken stehen zu ihren Präparaten, sie halten, was sie versprechen. Natürlich werden ihre Erzeugnisse, weil sie gut und verlangt sind, nachgeahmt. Nachahmungen sollen ja mindestens immer ebensogut sein, und was wird nicht alles sonst behauptet und versprochen, um sie an den Mann zu bringen! Wie mancher mußte erst durch Schaden klug werden, der nur den augenblicklichen Vorteil des scheinbar billigeren Einkaufes beachtete, um dann nachher gewahr zu werden, daß er mit der doppelten, ja dreifachen Menge des Ersatzpräparates nicht das erreichte, wie mit einer Flasche der echten Marke. Die Nachahmung, die mehr verspricht, als sie hält, kommt am Ende doch weit teurer. Wie oft begegnet solches der häufig nachgeahmten Marke Scotts Emulsion. Darum weise man Nachahmungen zurück, bestehe auf der Marke Scott, die nach dem Grundsatze hergestellt und vertrieben wird

Versprechen und Halten!

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau. 7

„Mache doch ein andres Gesicht, Alter; die Angelegenheit ist so gut wie geordnet."

„Ja, wenn der gnädige Herr Stück um Stück verkaufen läßt, dann wird bald nichts mehr übrig bleiben. Nun, von den Grundstücken will ich nichts sagen, obwohl es auch traurig genug ist — aber das Schloß dürfen der gnädige Herr auf keinen Fall veräußern. Was würde man sagen und das gnädige Fräulein hätte den Tod davon. Ach, wenn wir nur niemals nach Paris gekommen wären, oder wenn wir nur bald wieder nach Imhoff zurückkehren wollten!"

Während dieser Rede Josefs saß der junge Edelmann, eine Zigarre rauchend, im Fauteuil.

„Na, laß gut sein, Josefus, wir werden nicht ewig hier bleiben. Vielleicht gehen wir nach Wien."

„Wenns dann auch nur wahr wird. Wenigstens kämen der gnädige Herr von dieser Baronin los, wenn ich schon von dem Herrn von Brandt nichts sagen will."

„Was hast Du denn gegen diese Dame? Du kennst sie ja kaum?"

„Sie kommt mir nicht recht geheuer vor, und wer sagt, daß sie eine wirkliche Baronin ist? Freilich kenne ich sie, denn ich — —" Josef stockte.

„Also nur weiter," lachte Imhoff belustigt auf. „Du hast ohne Zweifel spioniert, wie?"

„Natürlich, nur im Interesse des gnädigen Herrn."

„Und was willst Du denn da entdeckt haben?"

„Daß nicht alles, was im Hause dieser Frau Baronin glänzt, Gold ist."

Herr von Imhoff lachte jetzt nicht: er wurde nachdenklich, denn er mußte sich gestehen, daß ihm selbst oft ähnliche Gedanken kamen.

„Also, ich kann nur sagen," entgegnete er mit leichtem Achselzucken, „daß man sie in den Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft gerne empfängt und sie auch noch niemals Anlaß zu bösem Gerede gegeben hat. Selbst die Gräfin de Lice, eine sehr stolze Dame, verkehrt häufig bei der Baronin. Warum lächelst Du denn jetzt so boshaft?"

„Weil diese Gräfin vielleicht Grund hat, so häufig bei der Baronin zu verkehren, denn man sagt —"

„Was sagt man denn? So rede doch aus."

„Also kurz und gut, ich will es sagen, es heißt, daß diese Frau von Fianelli im Grunde genommen weiter nichts sei als eine ganz gewöhnliche Heiratsvermittlerin."

Der junge Edelmann starrte Josef verblüfft an; er wollte diese häßliche Beschuldigung doch nicht glauben und äußerte sich nun auch in diesem Sinne.

„Die Welt liebt es, jemandem etwas anzuhängen; mag auch vielleicht in der Vergangenheit dieser Frau nicht alles klar und tadellos sein, so kann man ihr heute doch nichts Böses nachsagen. Mein Gott, wenn man in manchem vornehmen Hause scharf nachschauen wollte, wer weiß, was da nicht alles ans Tageslicht käme? So, nun bringe mir etwas zu essen und zu trinken, Josef, damit ich auf andre Gedanken komme."

Zur bestimmten Frist langte die geforderte Summe aus der Heimat ein, der auch ein Schreiben Milius folgte, worin er mitteilte, daß sich ein Käufer gefunden habe, der jedoch erst nach vielem Feilschen sich dazu verstand, für das Stück Wald den geforderten Betrag niederzulegen.

Also war wieder ein Teil des prachtvollen, ausgedehnten Forstes — verschachert worden; als Josef dies hörte, wurden seine Augen feucht, denn so oft ein Teil der Herrschaft veräußert wurde, hatte dieser treue Mensch die Empfindung, als träfe sein Herz ein Schlag. Er nahm sich nun ernstlich vor, doch an Fräulein von Hollen zu schreiben, das ihm gewissermaßen die Obhut über den Neffen anvertraut hatte. Vielleicht, so nahm er an, würden die Bitten und Vorstellungen der alten Tante den Einfluß auf den jungen Herrn sein?

An einem Abend, da Josef eben genügend Zeit hatte, führte er seinen obigen Entschluß auch aus und bat dann am Schlusse des langen Schreibens das gnädige Fräulein, es wolle ihn nicht an den Herrn verraten.

„Obwohl es mir widerstrebt," schrieb Josef unter anderm, „hinter dem Rücken meines geliebten Herrn an gnädiges Fräulein so zu schreiben, kann ich mir doch nicht anders helfen, denn es muß etwas geschehen, um meinen Herrn auf dem Wege zu seinem Untergange aufzuhalten."

Etwa zwei Wochen später erhielt Arnold von Imhoff einen Brief von dem alten Fräulein, dessen Lektüre den jungen Mann nicht wenig verblüffte. Die Tante ließ nämlich durchschimmern, daß, falls Arnold nicht willens wäre, nach Imhoff zurückzukehren, sie ihn einst mal enterben und ihr großes Vermögen humanitären Anstalten hinterlassen würde.

„Ich weiß nicht, was Du in diesem schrecklichen Paris treibst," hieß es an einer andern Stelle des Schreibens, „denn Du läßt ja kaum mehr etwas von Dir hören; aber ich habe Grund anzunehmen, daß Dein Leben nicht ganz einwandfrei sei. — —"

„Zum Teufel! Was fällt denn der Tante ein! Mich enterben? Der alte Milius muß geschwätzt haben" — damit schleuderte er ärgerlich den Brief auf den Tisch — „und schließlich ist es ja mein Eigentum. Du, Josef," rief er jetzt laut ins Nebenzimmer.

„Der gnädige Herr befehlen?"

„Da, lies diesen Brief. Er ist von der Tante. Uebrigens muß Du es ja wissen, da Du ihre Handschrift kennst."

„Aber, gnädiger Herr, dieser Brief da —"

„Mach' keine Geschichten! Gehörst Du nicht, sozusagen, auch zur Familie? Kennst ja auch mein Leben, also —" Langsam las Josef, wobei er mitunter, wie zustimmend, mit dem Kopf nickte.

„Also, was sagst Du dazu? Mit Enterbung droht sie mir! Ist das nicht zum Lachen?"

„Nein, gnädiger Herr, durchaus nicht; und wenn ich das gnädige Fräulein wäre, ich tät's auch," sagte Josef mit großem Ernst und innerlich über dieses Schreiben ganz entzückt.

Der junge Edelmann starrte dem andern ganz verblüfft in die ernsten Augen, wandte sich dann brüsk herum und trat zum Tisch, wo er mechanisch die dort liegenden Bücher zurechtschob. Josef aber hatte, in der Annahme, daß es am besten wäre, seinen Herrn jetzt allein zu lassen, lautlos das Gemach verlassen. —

Arnold von Imhoff beantwortete weder den Drohbrief des alten Fräuleins, noch machte er Anstalten, nach seiner Heimat abzureisen, wo doch seine Gegenwart notwendig gewesen wäre, da infolge eines plötzlich aufgetretenen Leidens Herr Milius sich einige Schonung auferlegen mußte und schwer den Geschäften nachkam.

„In meinen Neffen ist ein böser Geist gefahren," jammerte Tante Aurelia und als sie bei einem ihrer Besuche auf Imhoff durch Zufall auf einen Brief Arnolds stieß, worin er eine neue Geldforderung stellte, schrie die alte Dame dumpf auf und sank in den nächsten Sessel.

„Haben Sie ihm schon geantwortet, Milius?" rief sie dem alten Herrn, der trotz seines Unwohlseins streng seinen Geschäften nachkam, mit zitternder Stimme zu.

„Es ist kein übriges Geld mehr in der Kasse, gnädiges Fräulein, es war ja heuer ein schlimmes Jahr, die Einkünfte sind um die Hälfte weniger als all die Jahre her, wie ich aus den Büchern ersah."

„Und weiß dies mein Neffe?"

Stumm nickte Milius mit dem Kopf.

„Und trotzdem —"

„Ja, trotzdem. Wenn er nur kommen wollte, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen."

„Mein lieber Milius," begann das Fräulein Hollen mit leiser, trauriger Stimme, „ich kann ihm diesmal nicht helfen, denn ich will mein Vermögen nicht zersplittern. Man wird eben wieder eine Wiese oder ein Feld verkaufen müssen, schließlich, was liegt auch an den Grundstücken, wenn nur das Schloß erhalten bleibt."

„Wenn!" zweifelte der Verwalter.

„Nein, nein, mein Neffe muß noch zur Vernunft gebracht werden, ich will nochmals an seine Edelmannsehre, an sein Herz appellieren." 213,17

gungen und Verleumdungen fanden eine entschiedene Abfuhr unter demonstrativen Beifallskundgebungen der Massen."

Die von dem Vorsitzenden eingebrachte und von der Versammlung angenommene

Entschließung

hat folgenden Wortlaut:

„Seit mehr als einem Jahrzehnt werden die zu den christlichen Gewerkschaften haltenden katholischen Arbeiter in ihren wirtschaftlichen und sozialen Organisationsbestrebungen durch Kreise, die selbst die Mißstände und Ungerechtigkeiten im Arbeitsverhältnis nie praktisch durchkostet haben, unausgesetzt gestört und beunruhigt. Für klar zutage liegende soziale Schäden, für die Verteidigung unentbehrlicher Rechte der Arbeiter fehlt ihnen jedes Gefühl. Während sie an der Organisationspolitik der übrigen Stände unbekümmert vorübergehen, konstruieren sie ein Ausnahmerecht gegen die Arbeiter und ihre Organisationen.

Eine große Menge Arbeitsfreudigkeit ist durch die fortwährenden Quälereien unter dem strebsamern Teil der katholischen Arbeiter zerstört worden; eine unsägliche Erbitterung hat sich in den breitesten Kreisen der Vertrauensleute festgesetzt.

Gegen diese Treibereien erheben die Versammelten als die Delegierten katholischer Arbeiter aus ganz Westdeutschland lauten und schärfsten Protest. Sie haben es gründlich satt, es empört und erbittet sie, neben ihrer harten und beschwerlichen Organisationsarbeit sich unausgesetzt von Sozialdemokraten mit Waffen bekämpft zu sehen, die aus dem integralen Lager fort und fort geliefert werden.

Der seit Jahren sich stets verschärfende Kampf droht mit jedem Tage neue und größere Verwüstungen anzurichten und das katholische Deutschland auf die Dauer in ein Trümmerfeld umzuwandeln, wenn kein Einhalt geboten wird.

Die Treibereien einer Gruppe von Quertreibern erschöpfen sich nicht mehr in der Arbeiterorganisationsfrage, sie haben sich zu einem Skandal für das gesamte katholische Deutschland ausgewachsen. Die katholischen Arbeiter haben zu allen Zeiten mit ihren übrigen Glaubensgenossen in Deutschland im öffentlichen Leben zur Verteidigung der katholischen Ideale Schulter an Schulter gekämpft. Die Versammelten erwarten, daß darum auch das gesamte katholische Deutschland sich nunmehr erhebt und klar und deutlich ausspricht, daß es diese Treibereien verabscheut, das jetzt endlich Schluß gemacht werden muß. Führer und Volk müssen müssen sich vereinigen in dem Gedanken, daß jetzt genug ist des grausamen Spiels, daß die vielseitigen Aufgaben des katholischen Volksteils eine weitere Störung nicht mehr dulden. Den rastlosen Anklägern und Ketzerrichtern, den Totengräbern unserer Einigkeit und Tatkraft weisen wir rücksichtslos die Tür. Ein gemeinsames Raten und Taten mit ihnen ist unmöglich. Wer ständig uns in den Rücken fällt, kann nicht in unsern Reihen stehen. Da gibts keine Gemeinschaft, solange dieses Treiben anhält."

Für die Frauenwelt.

Der neue Erwerbsberuf als Gärtnerin

hat in Frauenkreisen rasch großen Anklang gefunden. Wie die Rheinische Gärtnerinnenschule Haus Gandersheim zu Kaiserswerth mitteilt, konnte sie noch in keinem Jahre der Nachfrage nach ausgebildeten Kräften voll entsprechen. Es sind daher Schritte geschehen, die Anstalt bedeutend zu erweitern und dies geschieht seitens der Gesellschaft für Landwirtschaftliche Frauenbildung, welcher auch die Wirtschaftliche Frauenschule Mallinckrodthof zugehört, indem sie unter Beibehaltung der jetzigen Leitung für mehrere Jahrzehnte mietweise eine größere Besitzung in Kaiserswerth erworben hat, die schon in Bebauung genommen wird. Die ausgebildeten Gärtnerinnen finden Stellen in Kurhäusern, Krankenanstalten, großen Privatbesitzungen und dergleichen Unternehmungen. Dabei suchen auch die Töchter großer Gutsbesitzer sich technisch im Gartenbau auszubilden, um nicht bloß mit einer ästhetisch literarischen Bildung durchs Leben zu gehen.

Die Zukunft dürfte uns eine Förderung der gärtnerischen Ausbildung auch durch die Volksschule und Fortbildungsschule bringen und es ist uns bekannt, daß die Rheinische Landwirtschaftskammer schon längere Zeit erwogen hat, Lehrerinnen der Volksschule und der Hauswirtschaftsschule für den Gartenbau mehr zu interessieren. Im Zusammenhang mit diesen Wünschen wird die Rheinische Gärtnerinnenschule schon in diesem Sommer einen gärtnerisch landwirtschaftlichen Fortbildungslehrgang für Hauswirtschaftslehrerinnen einrichten, über den Prospekte von Haus Gandersheim in Kaiserswerth zu beziehen sind.

Frauen an der Berliner Universität.

Die Zahl der Frauen an der Berliner Universem Winterhalbjahr 880 Frauen, die das Studium begriffen. Während im Wintersemester des vorigen Jahres 859 Frauen an der Berliner Universität eingeschrieben wurden, sind es in diesem Winterhalbjahr 880 Frauen, die das tStudium teils als Hörerinnen, teils als Studentinnen ergreifen. Es studieren Philologie 52 Frauen, Nationalökonomie 61, Geschichte 62, Kunstgeschichte 31, alte Philologie 31, allgemeine Literatur 12, Geographie 5, Musik und Musikwissenschaft 4 Frauen.

Aus Castrop und Umgegend

Castrop, 10. Februar.

* **Der Februar im Volksmund.** „Spielen die Mücken im Februar, frieren Mensch und Tier das ganze Jahr", heißt es mit verschiedenen Abweichungen fast in ganz Deutschland. In den östlichen Provinzen Preußens sagt man: „Groß Kält' im Februar, bringt ein gutes Erntejahr", ein anderer Spruch heißt: „Ist der Februar schön und warm, friert man um Ostern bis in den Darm". Denselben Gedanken bringt ein Sprichwort aus Nordwestdeutschland zum Ausdruck, in dem es heißt: „Besser im Februar im Hause frieren, als draußen im Sonnenschein spazieren". Auch das Wort: „Friert das Wasser nicht im Februar ein, wird die Ernte sein sehr klein", ist häufig zu hören. In Bayern und noch in anderen Gegenden sagen die Landleute: „Bringt der Februar Schnee und Eis, wird der Sommer fruchtbar und heiß". Vor allem wird Sonnenschein im Februar für schädlich gehalten, denn „Mücken, die im Februar summen, werden noch recht lang verstummen". Dagegen werden Stürme im Februar nicht für so schlimm genommen. In den deutschen Gegenden der Schweiz meinen die Landleute sogar, tüchtige Stürme in diesem Monat seien das Vorzeichen eines guten Jahres, und so behaupten sie: „Im Februar müssen die Stürme fackeln, daß den Ochsen die Hörner wackeln."

* **Weiße Woche!** so klingt es uns in diesen Tagen von allen Seiten entgegen und die Weißwarengeschäfte setzen alles daran, um der Kundschaft beim Einkauf nie geahnte Vorteile zu bieten. Die Firma Ph. Aronheim hierselbst bedient sich dabei sogar des Film und zeigt uns im Metropol-Theater eine recht hübsche Szene aus dem Leben. Eine Hausfrau, auf der Chaiselonge liegend, liest die Zeitung, worin ihr eine Annonce der Firma Aronheim auffällt, die ihr Damen-Wäsche usw. offeriert. Sie denkt beim Lesen an die schöne Wäsche, die das betr. Geschäft empfiehlt, und schläft dabei ein. Im Traume sieht sie, wie sich ihr Wäscheschrank mit den schönsten Sachen füllt und amit Wohlgefallen betrachtet sie alles. Da auf einmal wacht die Dame auf, voll Freude springt sie an den Wäscheschrank und überzeugt sich, daß alles ja nur ein Traum gewesen ist. Jetzt erinnert sie sich der vorhin gelesenen Annonce der Firma Ph. Aronheim und gibt zu verstehen, daß sie hier ihren Traum wahr machen will.

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Schlechter konnten gestern im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der hiesige Sauerländer-Verein brachte dem Jubelpaare eine besondere Ehrung dar. Den vielen Gratulanten schließen wir uns gern an.

* **Die Rücksicht auf Bäume beim Bauen.** Gegen den heute in allen maßgebenden Baufachkreisen anerkannten Grundsatz: Möglichste Schonung der Bäume beim Bauen wollte der Erfurter Magistrat verstoßen, und er hat sich dabei eine schwere Niederlage geholt. Er unterbreitete dieser Tage den Stadtverordneten eine Vorlage auf Errichtung eines Polizeireviers, als dessen Bauplatz ein Teil eines mit Kastanienbäumen bestandenen — Schulhofes vorgesehen war. Offenbar wollte der Magistrat, weil der Bau mit nahezu 100 000 Mark Anschlag so schon etwas teuer für ein Polizeirevier geworden wäre, wenigstens keine Ausgaben für Baugelände haben. Die Stadtverordneten machten in sehr erfrischender Debatte dem Magistrat klar, daß Schulhöfe keine Bauplätze — am allerwenigsten für Polizeireviere mit Sistierzellen und dergleichen — sind, und daß sie nicht gewillt seien, schöne Kastanienbäume, die eine Zierde der Straßenfront seien, einem Neubau zu opfern. Der Magistratsantrag wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, desgleichen alle Abänderungsanträge. Die Stadtverordneten wollten eben eine solche Vorlage mit Stumpf und Stiel ausgerottet sehen. — Diese Tat der Erfurter Stadtväter verdient mit goldener Schrift verzeichnet zu werden. Möge überall so gehandelt werden.

❑ **Die Viehmärkte in Castrop** erhalten in bezug auf den Schweinehandel eine immer mehr zunehmende Bedeutung. So war der heutige Viehmarkt mit der bisher noch nicht dagewesenen Anzahl von 1749 Stück Schweinen aller Größen, zumeist jedoch mit Ferkelchen, bestanden. Da die Nachfrage entsprechend groß war, so erzielten die Landwirte und Händler durchweg recht befriedigende Preise. Beispielsweise wurden 6 Wochen alte Schweinchen mit 20 bis 24 Mark bezahlt. Außerdem waren zum Verkauf aufgestellt 12 Pferde, 1 Kuh und 1 Schaf. An Standgeld wurden für die Stadtkasse 90,15 Mk. vereinnahmt.

❑ **In der am Samstag stattgefundenen Sitzung der Stadtschuldeputation** war eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der Vorsitzende Bürgermeister Wynen brachte eine Reihe Regierungsverfügungen zur Kenntnisnahme. Der Lehrer Franz Nolte in Bövinghausen, Amt Lütgendortmund, erhält zum 1. April die an der Altstadtschule in Castrop unbesetzte Rektorstelle. Der Lehrer Hennig verläßt am 1. April seine Schulstelle an der Luther-Schule und übernimmt dafür eine Lehrerstelle in Dortmund. Der Kreisschulinspektor Schulrat Frese in Dortmund hat durch ein Schreiben mitgeteilt, daß im Sinne eines Beschlusses der Stadtschuldeputation die Hilfsschule in äußeren Angelegenheiten dem Rektor der Viktoria-Schule unterstellt worden ist. Dem Lehrer Wagner wurde auf seinen Antrag die Genehmigung zur Uebernahme der Leitung des Kirchenchores zu Castrop-Schwerin erteilt. Nach Aufrechnung der am 1. April zur Entlassung kommenden Schulkinder und der bereits angemeldeten Lernanfänger steigt die Zahl der katholischen Schulkinder um 142 von 2895 auf 3037, die Zahl der evangelischen Schulkinder um 61 von 1344 auf 1405. Dadurch wird voraussichtlich die Errichtung zweier neuer Schulstellen erforderlich. Zur Zeit sind vorhanden 47 katholische und 22 evangelische Schulklassen. Zum Schluß der Verhandlungen wurde der vorgelegte Schulhaushaltsplan für 1914 genehmigt.

-?- **Rauxel,** 9. Febr. Der Klempner D. von hier entwendete auf der Zeche Graf Schwerin mehrfach Bleirohre und sonstiges Arbeitsmaterial. Bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden noch 3 Stücke Bleirohr und Lötzinn im Werte von ca. 50 Mark vorgefunden.

= **Bladenhorst,** 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Ortszulagen für die Lehrpersonen vom 1. April d. J. ab auf Vorschlag des Schulvorstandes wie folgt festgesetzt:

Für Lehrer:

Vom	1.	bis einschl.	4.	Dienstjahre	100	Mk.
„	5.	„ „	7.	„	200	„
„	8.	„ „	10.	„	250	„
„	11.	„ „	12.	„	300	„
„	13.	„ „	14.	„	350	„
„	15.	„ „	16.	„	400	„
„	17.	„ „	19.	„	450	„
„	20.	„ „	22.	„	500	„
23.	Dienstjahre ab			. . . . .	550	„

Für Lehrerinnen:

Vom	1.	bis einschl.	4.	Dienstjahre	50	Mk.
„	5.	„ „	7.	„	100	„
„	8.	„ „	13.	„	200	„
„	14.	Dienstjahre ab		. . . .	250	„

Bezüglich der Krankenversicherungspflicht der an öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen wurde beschlossen, den an den öffentlichen Volksschulen des Schulverbandes Bladenhorst endgiltig oder einstweilig angestellten oder auftragsweise oder vertretungsweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenversicherungspflicht unterliegen, für den Fall der Erkrankung vom ersten Tage der Erkrankung ab für die Dauer von 26 Wochen wahlweise nach Bestimmung des Schulvorstandes entweder Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Krankenkassen oder für die gleiche Zeit Gehalt zu gewähren oder für jeden ärztlich bescheinigten Krankheitstag einschl. der Sonn- und Festtage ein Betrag in Höhe der anderthalbfachen Krankengeldes zuzusichern. Der Beschluß bezieht sich auf die künftig anzustellenden oder zu beschäftigenden Lehrkräfte und hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1914 ab. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 316 000 Mark festgesetzt. Die zur Deckung des Gemeindefehlbetrages erforderliche Summe soll durch eine Belastung der Einkommensteuer mit 150 Prozent, der Betriebssteuer mit 200 Prozent und der gesamten Realsteuern mit 433,53 Prozent aufgebracht werden. Die Realsteuern sollen im einzelnen wie folgt belastet werden: 1. Grund- und Gebäudesteuer mit 200 Prozent, 2. die Gewerbesteuer zusammen mit 525 Prozent, nämlich die Staats-Gewerbesteuer der von der besonderen Gewerbesteuer befreiten Betriebe mit 200 Prozent, während die Restsumme (62 000 Mk.) durch die besondere Gewerbesteuer aufgebracht wird. Dem Erwerb einiger Wegeparzellen sowie den zur Vorlage gebrachten Plänen über die Regulierung des Landwehrbach-Oberlaufes wurde zugestimmt. Die Gemeinde trat dem Verband der Deutschen

Kleines Feuilleton.

Eine gute Tat.

Eine in tiefe Trauer gekleidete alte Dame geht langsam, auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs-Elysees spazieren. Ein alter, dürftig gekleideter Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohlen Augen und den zitternden Gliedern ablieft, schleppt sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit keinem Wort und keiner Gebärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Geldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe sie beobachtet", sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhafte Sie wegen Bettelei." Lebhaft wendet sich die Dame in Trauer dagegen. „Sie irren sich wirklich, mein Herr", sagt sie eifrig zu dem Polizisten, „wir beide", auf den Alten deutend — „hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen." Dann nimmt sie eine Hundertfrankennote aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Nicht wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt", sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht kopfschüttelnd weiter, und die Kaiserin Eugenie setzt ihren Spaziergang fort.

Priester und Photograph dazu.

Die Priester dürfen photographieren! — so lautet der „Petite Republique" zufolge, eine Entscheidung des Vatikans. Die französischen Priester dürfen sich also in Zukunft der photographischen Kunst widmen, ja sogar damit ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Papst selbst hat darauf gedrungen, daß diese Frage entschieden werde, und hat selbst sein Gutachten abgegeben. Er erklärte, man müsse mit besonderer Aufmerksamkeit die Forderungen des treuen Klerus in Frankreich studieren. Da unter den jetzigen Verhältnissen die Ausübung der Priesterfunktionen nicht mehr genügend einbringe, so habe der Klerus das Recht, sich anderweitig Mittel zu verschaffen.

Die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit.

Wenn bei den Olympischen Spielen zu Athen im Jahre 1896 etwas einen ganz besonderen Eindruck auf uns gemacht hat — so schreibt uns einer der deutschen Turner, die damals an den Spielen teilnahmen —, dann war dies die außerordentliche Begeisterung, die das ganze Volk der Hellenen dieser Wiedergeburt der alten Olympiafeste entgegenbrachte. Diese Begeisterung flammte auf, wenn bei den Spielen im Stadion ein Grieche eine besonders gute Leistung vollbrachte, oder wenn das Königspaar, begleitet von den stattlichen Prinzen, auf dem Schauplatz der Kämpfe erschien, und sie durchbrach alle Schranken, wenn an den weithin sichtbaren Signalmasten die weißblaue Flagge emporstieg zum Zeichen, daß ein Grieche einen Sieg errungen hatte. Dann warf man Hüte und Blumen in die Luft und das Schreien und Jubeln wollte kein Ende nehmen. Ein Ereignis aber wird mir stets unvergeßlich bleiben, weil es die Begeisterungsfähigkeit des griechischen Volkes in besonders hellem Lichte zeigte. Als wir, braun gebrannt, frohgemut, wenn auch etwas festesmüde, auf der Rückreise von Athen nach Patras begriffen waren, befand sich in unserem Zuge auch der griechische Athlet Andriakopulos, der den Wettbewerb im Hangeln gewonnen und hierin in der Tat Außerordentliches geleistet hatte. Wir merkten bald, daß man überall von der Tatsache sein Heimkehr unterrichtet war, denn sowohl auf dem Bahnhof in Korinth als auch auf allen anderen Stationen standen zahlreiche Neugierige, die den „Olympioniken" sehen und begrüßen wollten. Es war gegen 8 Uhr abends, als der Zug in Patras eintraf. Von weitem schon fiel uns ein rötlicher Schein am Himmel auf. Als der Zug auf dem Hauptplatze in Patras angelangt war — einen eigentlichen Bahnhof besaß die Stadt damals noch nicht —, bot sich uns ein großartiger Anblick dar. Eine vieltausendköpfige Menge umringte den Zug; Musikanten spielten die Nationalhymne, die alles mit entblößtem Haupte mitsang; dann folgte die herrliche, von Spiro Samara komponierte Festhymne, und dazu warfen zahllose bunte Lampions und bengalische Fackeln ein magisches Licht auf die braunen Gesichter der begeisterten Patrenser. Dann schwieg die Musik, und nun erscholl aus allen Kehlen ein donnerndes „Sito, Andriakopulos, sito!" Der Gefeierte zeigte sich jetzt am Fenster seines Kupees und grüßte errötend die ihm zujubelnde Menge. Dann sprang ein alter Mann mit langem weißen Haar auf das Trittbrett des Zuges und richtete einige von Begeisterung durchglühte Worte an seine Mitbürger — uns anderen leider unverständlich — und immer wieder unterbrachen ihn tausende Hochrufe auf den jungen Olympiasieger, den diese Ehrung sichtlich beschämte. Als er aus seinem Wagen hinaustrat, um den Patrensern für die ihm zuteil gewordene Ovation zu danken, nahm man ihn auf die Schultern und trug ihn im Triumph in ein nahegelegenes Hotel, wo man bei einem festlichen Mahl aufs neue den Sieg feierte, den ein Sohn der Stadt errungen. Wir Deutschen aber, deren Herzen und Sinne noch voll waren von all dem Schönen und Neuen, das wir in Athen erlebt, traten schweigend den Weg zu unserem Dampfer an, der uns gen Norden tragen sollte.

Wenn man die Situation retten will.

Einige ungarische Theateranekdoten aus der „guten alten Zeit" werden im „Pesti Naplo" erzählt. Zwei von ihnen seien hier wiedergegeben. Die eine handelt von dem seinerzeit sehr gefeierten Heldendarsteller Julius Kovacs. Er spielte einmal in der Provinz in einem Stück aus der ungarischen Geschichte den Kommandanten einer von Türken belagerten ungarischen Burg. Ein Anfänger gab die Rolle eines türkischen Boten, der in Begleitung weniger Worte ein Sendschreiben des Ali Pascha zu überreichen hatte. Als dieser Anfänger auf die Bühne herauskam, konnte er vor Lampenfieber kein Wort herausbringen, und er machte vor Kovacs eine Verbeugung nach der anderen. Dieser erkannte die Situation, und um sie zu retten und dem verlegenen Partner zu Hilfe zu kommen, improvisierte er:

„Nach deinem Gewande zu urteilen, bist du wohl ein türkischer Bote."

Verbeugung.

„Hat dich nicht etwa Ali Pascha gesandt?"

Verbeugung.

„Du hast sicher einen Brief für mich."

Verbeugung.

„Her also mit dem Brief, vermaledeiter Heidenkerl!"

„Ich habe ihn draußen vergessen, auf dem Pult des Inspizienten", brachte da der türkische Bote kläglich heraus. —

Eine Improvisationsgeschichte ist auch die nächste. Josef Toth, der Vater des jetzigen Direktors des Budapester Nationaltheaters, spielte in einem historischen Stück Ludwig 11. Der letzte Akt stellt das Sterben des Königs dar und spielt sich in aller Stille ab. Der Schauspieler Szerdahellyi hatte im vorletzten Akt einen Höfling gespielt und hatte nun in seiner Garderobe schon Rock und Weste abgelegt, als ihm einfiel, daß er die Handschuhe auf der Bühne vergessen habe. Er eilt zurück, die Stille täuscht ihn, er meint, es sei noch Pause, und erst, als er schon auf der Bühne steht, sieht er, daß der Akt bereits im Gange ist.

räumen, sind danach unter allen Umständen zu vermeiden. [illegible]

gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen bei. Der Antrag des Kaninchenzuchtvereins „Gut Zucht“ auf Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung von Ersatztieren wurde abgelehnt. Zu einem eingebrachten Antrage betreffs Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins nach den vom Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens aufgestellten Grundsätzen nahm die Gemeindevertretung wohlwollende Stellung. Bevor die Gemeinde eine definitive Erklärung abgibt, soll dem Anerbieten des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens auf Entsendung eines Redners zum Halten eines Vortrages in der Gründungsversammlung des ins Leben zu rufenden Bauvereins entsprochen werden. Verschiedene Armenangelegenheiten gelangten noch zur Vorlage. In der anschließenden Sitzung der Amtsversammlung wurde der Antrag des Sparkassenkassierers Schuchardt auf Anrechnung von Besoldungsdienstjahren, sowie sonstige Personalangelegenheiten von Beamten genehmigt.

* **?. Habinghorst,** 9. Febr. In der am 5. Februar stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgendes beraten und beschlossen: Der Antrag der ev. Kirchengemeinde auf Bepflanzung des Bürgersteiges vor der Kirche mit Kugelakazien wurde abgelehnt. Die Befestigung der Bürgersteige an der Kronprinzenstraße wird als zweckmäßig anerkannt und der vorgelegte Kostenanschlag genehmigt. Die Ausführung soll von dem Erlaß eines Ortsstatuts abhängig gemacht werden. Der Vertrag mit B. gegen unentgeltliche Abtretung einer Parzelle an der Gemeinde wird angenommen. Die Prüfung der Rechnung der Firma O. über Dielen auf dem Friedhof wird vorgenommen und die Kosten ausnahmsweise auf die Gemeinde übernommen. Von der Abrechnung über den Erweiterungsbau der ev. Schule wird Kenntnis genommen. Da die Amtssparkasse der Gemeinde eine zu Wegebauzwecken aufgenommene Anleihe gekündigt hat, wird beschlossen, das Angebot des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum anzunehmen und die Anleihe mit 4,5 Prozent zu verzinsen und 2,5 Prozent zu tilgen. Die Beschlußfassung über den Ankauf von Grund und Boden für die Erweiterung der Kaiserschule wird vertagt. Der Wirt Franz Kleinalstede wird als Waisenrat wiedergewählt und als dessen Stellvertreter der Trichinenschauer Henkel. Mit dem Kino-Geschäftsführer Weber in Wanne soll wegen Zahlung der Lustbarkeitssteuer ein Abkommen getroffen werden. Der Antrag des Vereins für Rasensport auf Erlaß der Lustbarkeitssteuer zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird abgelehnt, dagegen wird ein Fest freigegeben, wenn er sich dem Verein für Jugendpflege angeschlossen hat.

* **Gerthe,** 9. Febr. In der Zeitschrift „Kompaß“ lesen wir unter der Ueberschrift „Eine edle Tat“: Am 30. August 1913 wurde der 17jährige Wagenreiniger Otto Nows aus Gerthe in das Krankenhaus Bergmannsheil mit einer schweren Quetschung des rechten Beines eingeliefert, welche die sofortige Abnahme des Oberschenkels dicht oberhalb des Kniegelenks nötig machte. Da jedoch die Haut des Oberschenkels in hohem Grade gequetscht gewesen war, so starb sie in den nächsten Tagen in den untern zwei Drittteilen ab und es entwickelte sich eine wochenlang dauernde schwere Eiterung, welche die Kräfte des Patienten erheblich herabsetzte. Nachdem Nows sich etwas erholt hatte, erwies sich die Absetzung des Oberschenkels dicht unter dem Hüftgelenk als notwendig, doch sollte vorher noch ein Versuch gemacht werden, die ausgedehnte Wundfläche mit neuen Hautstücken zu überpflanzen. Um die Kräfte des Nows zu schonen und ihm eine nochmalige Narkose zu ersparen, erklärte sich der Schwager des Verletzten, der Bergmann Franz Miga aus Holthausen, bereit, die erforderlichen großen Hautlappen von seinem Körper herzugeben. Damit wurde erreicht, daß jetzt der größte Teil der Wundflächen bei Nows überhäutet ist und der Oberschenkelstumpf sich erhalten läßt. Das Krankenlager des Nows ist dadurch um viele Wochen oder gar Monate abgekürzt und die Funktion des jetzigen Stumpfes ist natürlich eine weit bessere als bei höherer Amputation. In Anerkennung seiner Aufopferung bewilligte der Vorstand der Sektion 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft dem Miga den Ersatz des Lohnausfalles, sowie eine besondere Vergütung.

Aus den Provinzen.

* **Essen,** 9. Febr. Gestern sollte hier die Taufe eines Freiballons stattfinden, den Herr Krupp v. Bohlen und Halbach dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt gestiftet hat. Schon war der Ballon bis zu drei Vierteln gefüllt, als plötzlich gegen 11 Uhr durch einen heftigen Windstoß der Ballon sich losriß. Dabei wurde ein von der Gasanstalt gestellter Arbeiter, der sich in die Haltetaue verwickelt hatte, etwa 10 Meter hoch gehoben und stürzte dann zur Erde. Er fiel auf ein eisernes Rohr und brach beide Unterschenkel. Die Ballonhülle wurde vom Winde schnell davongetrieben und ging im Laufe des Nachmittags bei Wanne nieder.

* **Hiesfeld,** 9. Febr. Der Steiger G. Sch., Sterkraderstraße wohnhaft, zog sich vor längerer Zeit eine leichte Quetschung eines Fußes zu, ohne daß eine Verletzung zu sehen war. Jetzt stellt sich eine Entzündung — die wohl als Blutvergiftung anzusehen ist — ein und schwer erkrankt mußte der Verletzte zum Krankenhaus gebracht werden.

* **Hagen,** 9. Febr. Ein außerordentlicher Abgeordnetentag der Westfälischen Zone des deutschen Gastwirteverbandes soll am 26. Februar hier stattfinden. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildet die Einrichtung des geplanten Syndikatsbureaus und der kostenlosen Rechtsauskunftsstelle zur Zonenmitglieder, beide in Dortmund.

* **Hamm** (Westf.), 9. Febr. Gestern nachmittag wurde der Metzger Runte, der gegen 40 Italiener in Kost und Logis hat, von einem von diesem überfallen und durch 10 Messerstiche übel zugerichtet. Er wurde am ganzen Körper schwer verletzt und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Der Täter wurde verhaftet.

* **Rheda,** 9. Febr. In der Fleischwarenfabrik von Poggenburg wurden etwa 1000 Zentner Ware durch Feuer vernichtet. Der Schaden, der auf 150 000 Mark geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt.

* **Oberhausen,** 9. Febr. Die Bronzedrahtdiebstähle, die in der letzten Zeit in hiesiger Gegend ausgeführt wurden, haben nun endlich ihre Aufklärung gefunden. Im benachbarten Holten wurden bei einem Lumpenhändler größere Mengen Kupferdraht, etwa ein Zentner, vorgefunden. Dieser Draht ist aus Telegraphenleitungen herausgeschnitten und wurde beschlagnahmt. Der Händler kommt als Hehler in Frage, aber den eigentlichen Dieb hat man in Mülheim (Ruhr) festgenommen; sein Name ist uns noch nicht bekannt.

* **Homberg,** 9. Febr. Ein junger Mann aus Essenberg war vergangene Woche mit einem größeren Geldbetrag ausgeschickt worden, um Rechnungen zu bezahlen. Am anderen Morgen kam er ohne Quittung und erzählte, er sei unterwegs angefallen und ausgeraubt worden. Da seine Angaben nicht glaubhaft waren, wurde nachgeforscht und festgestellt, daß das hoffnungsvolle Pflänzchen das Geld bis auf den letzten Pfennig auf einer Spritztour durch Duisburg gelassen. Die Eltern haben die unterschlagene Summe (über 100 Mark) ersetzt.

* **Köln,** 9. Febr. In einer hiesigen Herberge überfielen zwei Handwerksburschen den Inhaber, schlugen ihn nieder und raubten zirka 120 Mark. Von den im Lokale anwesenden Personen wagte niemand, dem Ueberfallenen zu Hilfe zu kommen. Die Täter sind unerkannt entflohen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 9. Febr. In der Lehrterstraße 33 hat sich gestern abend eine Familientragödie abgespielt. Infolge ehelicher Zwistigkeiten setzte dort der Straßenbahnschaffner Graeger seine Wohnung in Brand und verletzte dann sein zweijähriges Kind durch einen Revolverschuß lebensgefährlich. Graeger tötete sich darauf selbst durch einen Revolverschuß. Die Mutter konnte keine Hilfe bringen, da ihr Mann sich mit dem Kinde in die Stube eingeschlossen hatte. Die Feuerwehr löschte den Brand. Das schwer verletzte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Berlin,** 8. Febr. In der Kgl. Porzellanmanufaktur brach heute nachmittag in einem zweistöckigen massiven Gebäude ein größeres Feuer aus. Eine Anzahl von Löschzügen der Berliner und Charlottenburger Wehr eilten zur Brandstelle. Es standen große Mengen Brennholz, die um das Feuer herumlagerten, in Flammen. Diese erfaßten bald das Gebäude und die dort befindlichen Holzvorräte. Ein Eindringen in das Gebäude war wegen der großen Hitze nicht möglich. Abends erst war die Gefahr soweit beseitigt, daß man in das Gebäude hineinkommen konnte und des Brandes Herr wurde. Das Gebäude ist zum größten Teil ausgebrannt. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

— **München,** 9. Febr. Der Flieger Ingold, der Samstag früh 7,35 Uhr in Mühlhausen i. E. im Wettbewerb für den Stundenflug der Nationalflugspende gestartet war, ist Samstag abend 11,55 Uhr bei Fürstenried gelandet. Er hat während der ganzen Zwischenzeit auf seinem Aviatik-Pfeildoppedecker, also 16 Stunden 20 Minuten in der Luft geweilt. Bei der Landung war der Flieger in bester Verfassung. Er hat mit seinem Fluge die jüngst von Langer aufgestellte Leistung um 2 Stunden 13 Minuten geschlagen. Die durchflogene Strecke dürfte 1700 Kilometer lang sein.

— **Kottbus,** 9. Febr. Wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle an Eßwaren, Zigarren, Tuchen usw. bei der Güterabfertigung wurden hier einige Eisenbahnangestellte verhaftet. Die Diebstähle sollen sich auf mehrere Jahre erstrecken. Untersuchung ist eingeleitet.

— **Straßburg,** 9. Febr. Gegen den Karikaturenzeichner Wals genannt Hansi, in Kolmar, ist Strafantrag wegen Beleidigung zweier Offiziere gestellt worden. Wals hat in einem Restaurant, nachdem die beiden Offiziere fortgegangen waren, die Stellen, auf denen sie gesessen hatten, durch Branntwein desinfiziert, wobei er vernehmlich erklärte, „es hätten Schweine darauf gesessen“. Von dem Inhaber des Lokals, der erst nachträglich von dem Vorfall Kenntnis erhielt, ist Wals das fernere Betreten der Lokalitäten verboten worden.

— **Paris,** 9. Febr. Der Agence Havas wird aus Nancy gemeldet, daß in der Umgebung des Forts Lucey ein Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden sei. Bei dem Verhafteten sei ein photographischer Apparat gefunden worden. Der Mann gab an, Burgard zu heißen und Landwirt in der Umgebung von Nancy zu sein, der als einfacher Tourist gekommen sei. Bei Haussuchung auf dem Besitz Burgards in Heillecourt habe man zahlreiche Generalstabskarten entdeckt, von denen mehrere gezeichnet waren, und auch andere Dokumente, die sich auf die französischen Befestigungswerke beziehen, seien gefunden worden. Ueberdies wurden verschiedene Briefe beschlagnahmt, die den Mann verdächtig machen.

— **Mailand,** 7. Febr. Der Eisenbahninspektor Rigotto ist gestern im Eilzug Venedig—Mailand von einem unbekannten Angreifer durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verwundet worden. Der Verbrecher konnte aus dem fahrenden Zug unerkannt entfliehen. Wie es heißt, soll es sich um einen Racheakt eines gemaßregelten Eisenbahners handeln.

Ein Frachtdampfer in den Grund gebohrt.

Aus Lissabon wird gemeldet: Der Postdampfer der neuen südatlantischen Schiffahrtsgesellschaft „Lutetia“ stieß in den portugiesischen Gewässern mit dem griechischen Frachtdampfer „Dimitri“ zusammen; dieser sank, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Die „Lutetia“, die beträchtliche Havarien erlitten hat, kehrte nach dem Hafen von Lissabon zurück.

Dreifacher Mord eines Geisteskranken.

Selbstmord des Täters.

In dem Dörfchen Staffelfelde im Kreise Osthavelland bei Kremmen tötete in der Nacht von Freitag zum Samstag der 45jährige Kaufmann Engel seine 39 Jahre alte Ehefrau, seinen 15jährigen Sohn und seine 12jährige Tochter durch Messerstiche und erhängte sich alsdann. Sein 13jähriger Sohn flüchtete und wurde nur leicht verletzt. Ueber die Einzelheiten der schrecklichen Tat liegen uns folgende Mitteilungen vor:

Der Kaufmann Engel war seit langem gut beleumundet; er betrieb im Dorfe ein Kolonialwarengeschäft. In neuerer Zeit jedoch machte er durch Absonderlichkeiten von sich reden, die auf

religiösen Wahnsinn

schließen ließen. Er führte wirre religiöse Gespräche und gebärdete sich als „Auserwählter Gottes“. Die Frau nahm an diesen Bestrebungen des Mannes Anteil, denen jedoch im Dorfe keinerlei Bedeutung beigelegt wurde. Heute nacht kam das Unheil zum Ausbruch. Der 13jährige Sohn war spät abends von einer Theaterprobe zurückgekehrt; er konnte nicht einschlafen. Plötzlich hörte er ein fürchterliches Geschrei. Er stürzte aus dem Bett und sah, wie sein Vater mit einem Messer in der Hand den älteren Bruder zerfleischte. Er stürzte sich auf den Rasenden, bekam aber sofort einen Stich, so daß ihm das Blut am Halse herunterlief. Nun rannte er schreiend auf die Straße und holte die Nachbarn zusammen. Als die Leute in die Engelsche Wohnung eindrangen, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick. Im Zimmer lag als Leiche die Ehefrau; in der Küche lagen Sohn und Tochter entseelt auf dem Fußboden, durch viele Messerstiche zerfleischt. Am Ofen hatte sich der Vater, der all diesen Jammer angerichtet hatte, erhängt. Er hatte sich in seinem Wahn selbst dem irdischen Richter entzogen. Der zurzeit im Rauener Krankenhause befindliche Knabe ist der

einzige lebende Zeuge

der Tat. Er hat das furchtbare Wüten des Vaters mitangesehen, sein Gemütszustand ist jedoch derart, daß mit ihm sehr schonend umgegangen werden muß und daß er nicht durch Fragen aufgeregt werden darf. Freiwillig erzählte er, daß der Vater von Bett zu Bett gegangen sei und Mutter und Geschwister erstochen habe. Die Mutter habe krank zu Bett gelegen, noch gestern abend habe der Arzt sie besucht. Etwas Besonderes scheint dem Jungen in den letzten Tagen an dem Vater nicht aufgefallen zu sein. Zur

Abhaltung eines Lokaltermins

erschien eine Gerichtskommission am Tatort. Die Ehefrau sowie die zwölfjährige Frida und der fünfzehnjährige Hermann Engel sind durch Beilhiebe und Messerstiche, wie schon die oberflächliche Besichtigung ergab, getötet worden. Der Selbstmord des Täters erfolgte durch Messerstiche in die Brust und späteres Erhängen. Die finanziellen Verhältnisse der Familie waren durchaus geregelt und günstig. Die Ehefrau war in den letzten Jahren kränklich und hatte sich unter dem Einfluß ihres Leidens ebenfalls der mystischen Richtung ihres Ehemannes zugewandt. Als Zeuge wurde seitens der Gerichtskommission der ostbote Stemmerling gehört, der viel bei der Familie verkehrte und ihre Lebensweise kannte.

Letzte Nachrichten.

Hochwassergefahr im Nahegebiet.

Bingen, 10. Febr. Durch das Tauwetter ist die Situation für die Orte an der unteren Nahe wieder kritischer geworden. Die Nahe ist im Steigen begriffen. Um dem Wasser von dem starken Eistreiben einen Abfluß zu verschaffen, sollen heute bei Laubenheim Eissprengungen mit Romperit vorgenommen werden.

Zum Tode verurteilt.

Braunschweig, 10. Febr. Der Braunlager Mörder Adolf Plog wurde gestern nach mehrtägiger Verhandlung vom Schwurgericht wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Für Ansiedlungszwecke.

Posen, 9. Febr. Die Königliche Ansiedlungskommission von Posen hat außer den umfangreichen Besitztümern, die sie in der vergangenen Woche vom Fürsten zu Thurn und Taxis für drei Millionen Mark erwarb, auch noch das 1600 Morgen große Rittergut Wenzlau für 1 025 000 Mark angekauft.

Dynamitexplosion.

Neurode, 9. Febr. In der konsolidierten Wenzeslaus-Grube in Moelke fand gestern eine Dynamitexplosion statt. Ein Bergmann wurde getötet, 5 verletzt.

Der Gefahr glücklich entgangen.

Koburg, 9. Febr. Der D-Zug Berlin-Frankfurt-Basel, der früh morgens 8 Uhr Berlin verläßt, schwebte etwa einen Kilometer von der Station Halle an der Saale entfernt in großer Gefahr. Bei einer Kurve sprang der Speisewagen aus den Schienen und der hinter dem Wagen laufende Teil des Zuges fuhr auf den Speisewagen auf. Der Kellnerlehrling des Speisewagens zog sofort die Notbremse und dadurch wurde ein unabsehbares Unglück verhütet.

Von Wilderern erschossen.

Eckartsberga a. d. Unstruth, 9. Febr. Heute nacht sind der Forstläufer und der Revierförster Ludwig im Walde mit Wilddieben zusammengeraten. Ludwig wurde getötet, Schmidt schwer verwundet. Die Gerichtskommission fand die Leiche im Walde und 10 Meter davon ein erlegtes Reh. Die Täter sind noch unbekannt.

Aufsehen erregende Vergiftungsaffäre.

Esch a. d. Alzette, 10. Febr. Eine Aufsehen erregende Vergiftungsaffäre hat den luxemburgischen Ort Munshausen in Aufregung versetzt. Am letzten Donnerstag war die Frau des Bauern Köpp zu Grabe getragen worden. Nach der Leichenfeier fand, wie üblich, ein großes Essen im Hause des Köpp statt, an dem viele Dorfbewohner und Bekannte teilnahmen. Abends und Tags darauf wurden viele Teilnehmer von heftigen Schmerzen befallen und am Sonnabend starb die Tochter Köpps unter großen Qualen. Drei andere Personen ringen mit dem Tode. Eine Anzahl anderer Teilnehmer ist schwer erkrankt.

Eisenbahnunglück in Ungarn.

Budapest, 10. Febr. Der von Budapest kommende Schnellzug stieß um einhalb 11 Uhr nachts mit dem Personenzuge, der von Brassó nach Zernest abging, bei der Station Brassó zusammen. 5 Bahnbedienstete wurden schwer, 8 Passagiere des Personenzuges leicht verletzt. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Englische Vorstellungen bei der Pforte.

Konstantinopel, 10. Febr. Die englische Botschaft forderte gestern die Genugtuung für die Ermordung des englischen Kapitäns, der in Basserah, wo sein Dampfer vor Anker lag, von einem Eingeborenen getötet wurde. Die Pforte sagte die Bestrafung des Schuldigen sowie eine Entschädigung der Hinterbliebenen des Ermordeten zu.

Ueber 1000 Personen umgekommen.

Rio de Janeiro, 9. Febr. Nach den neuesten Nachrichten sind bei den letzten Ueberschwemmungen über tausend Personen umgekommen. Die Eisenbahnen sind beschädigt worden.

Aus Mexiko.

Newyork, 9. Febr. Nach einem Telegramm aus Douglas in Arizona unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen des Ankaufs von zwei Panzerkreuzern. — Einem Telegramm aus Vera Cruz zufolge bemächtigte sich die Regierung gestern abend fast der gesamten Oelvorräte der Stadt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Dienstag, den 10. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Opernpreise. Zum 3. Male: **Die Boheme.**

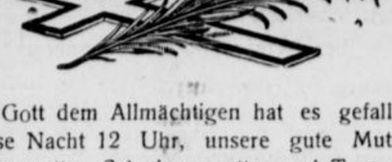
Mittwoch, den 11. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Zum 3. Male: Flügge. Lustspiel in 3 Akten.

Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise in der Stadt Castrop vom 5. Februar 1914.

Fleisch:					
Rindfleisch		pro	Pfund	80—90	Pfg.
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	„	„	80—90	„
„	(Nackenstück)	„	„	90—100	„
„	(Kotteletts)	„	„	90—100	„
„	(durchwachsen)	„	„	75—85	„
„	(fett)	„	„	70—80	„
„	ger. (durchwachsen)	„	„	110	„
„	„ (fett)	„	„	100	„
Fische:					
Schellfisch	(groß)	pro	Pfd.	40	Pfg
„	(mittel)	„	„	25	„
„	(klein)	„	„	20	„
Knurrhahn		„	„	25	„
Bresen		„	„	35	„
Lenkfisch		„	„	30	„
grüne Heringe		4	„	60	„
	Butter. Eier.				
Butter-Land		pro	Pfd.	1,40	Mk.
Molkerei-Butter		„	„	1,50	„
Land-Eier		pro	Dtz.	1,40	„
Gemüse.					
Blumenkohl		pro	Kopf	40—50	Pfg.
Rotkohl		„	„	30	„
Weißkohl		„	„	25—30	„
Kartoffeln		„	Ztr.	320—350	„

Preise der Fische auf dem städt. Fischmarkt.

Portionsschellfisch	pro	Pfd.	25	Pfg.
Tarbutt	„	„	50	„
Seeaal	„	„	18	„
Seelachs	„	„	18	„
Cabliau	„	„	18	„



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, diese Nacht 12 Uhr, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Witwe Peter Weidenfeller

geb. **Henkes**

nach kurzer Krankheit, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im St. Rochus-Hospital zu Castrop.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop, Schwerin, Mengede, Montabauer, den 6. Februar 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom kathol. Krankenhause aus statt.

Landkreis Dortmund.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Kommission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre, wie nachstehend angegeben, zusammen:

Für den Stadtbezirk Castrop im katholischen Gesellenhaus, Münsterstraße 40, morgens 8 Uhr am 7., 9., 10. und 11. März 1914.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher sich ohne Erlaubnis der Ersatzkommission von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslokal nicht gestattet.

In der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg vom 26. Mai 1900, Regierungsamtsblatt 1900, Nr. 960 Seite 373, ist im allgemeinen folgendes bestimmt:

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungs- und Aushebungsgeschäfte in ordentlicher, sauberer Kleidung und mit rein gewaschenem Körper zu erscheinen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungs- und Aushebungslokales haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordentlich und anständig zu betragen, und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeit zu vermeiden.

Das Rauchen ist den Militärpflichtigen auf dem Sammelplatze und in den Räumen, in denen das Musterungs- und Aushebungsgeschäft stattfindet, verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dortmund, den 2. Februar 1914.

Der Landrat:
J. V.:
Heinichen,
Regierungs-Assessor.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Militärpflichtigen des Stadtbezirks haben sich an den genannten Musterungstagen vormittags 7,30 Uhr im Musterungslokal zu stellen.

Castrop, den 7. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die 2. Desinfectorenstelle des Amtes **Rauxel** ist zu besetzen. Bewerber wollen sich binnen 3 Wochen melden.

Rauxel, den 5. Februar 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Holz-Verkauf!

Donnerstag, den 12. Februar cr., vormittags 10 Uhr,

in den Forstorten **Blumenkämpen** und **Zuschlag** des Gutes Bodelschwingh.

10 Mrn. Buchen-Nutzholz
50 Mrn. Brennholz.

Zusammenkunft: An der Bahnwärterbude Nr. 194 und an Ort und Stelle.

Haus Bodelschwingh.

Der Rentmeister: Bickern.

Für Stotterer

Stammler, Lispeler, Näseler und Schwachsinnige mit Sprachgebrechen beginnt ein neuer Winterkursus! Ich fühle mich als qualifizierter Sprachlehrer durch meine zirka 10jährige Praxis berechtigt, vor **Ankauf von Apparaten** sowie vor Teilnahme minderwertiger Kurse, welche von unberufenen Personen geleitet werden, zu warnen.

Wie wissenschaftlich festgestellt, kann nur ein auf dem Gebiete der Sprachheilkunde eigens hierfür ausgebildeter Spezialist durch eine individuelle Behandlung auf natürlichem Wege dauernde Heilerfolge erzielen. Daß Sprachgebrechen in einigen Tagen nicht abzustellen sind, sollte jedermann einleuchten. Grund meiner natürlichen, durchschlagenden Methoden, welche selbst von 5jährigen Kindern befolgt werden können, sowie Hunderte von polizeilichen und notariell beglaubigten Anerkennungsschreiben, welche zur Einsicht aufliegen, sollte sich jeder Sprachleidende vertrauensvoll an mich wenden.

Auskunft und Untersuchung, sowie Erklärung und Entstehung der von den 15 Arten in Frage kommenden Sprachfehler in meinen Sprechstunden kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit. Interessenten mögen es in ihrem eigenen Interesse nicht versäumen, sich meinen Prospekt gratis und franko senden zu lassen. (5 Pfg.-Karte genügt.) Unterricht auf Wunsch einzeln. Damen separat. Schul- und Berufsstörung (auch für auswärtige Schüler) tritt nicht ein. Aufnahme von 5—60 Jahren. Auch Abendunterricht. Honorar mäßig. Nachweislich arme Waisen finden umsonst Aufnahme.

Sprechstunden und Anmeldungen täglich bis zum 15. Februar 1914 von 11—1 Uhr vorm. und 4—8 Uhr abends. Sonntags nur von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Bei Kindern müssen erwachsene Personen mitkommen.

Lütgert, konzessionierter Sprachlehrer, Dortmund,
Mühlenstr. 4, am Steinplatz, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Einige von unseren täglich einlaufenden Original-Anerkennungsschreiben: „Bestätige Ihnen, daß mein Sohn vollständig geheilt ist. Ihr H., Rechtsanwalt" — „Trotzdem ich 35 Jahre alt, mein Vater als Arzt für mich vieles erfolglos opferte, habe ich Ihnen nur allein meine jetzige Heilung zu verdanken. B. Z., Hütten-Ingenieur." — Für die Hülfe, welche Sie mir angedeihen ließen, besten Dank. Ihr T., Lehrer." — „Der gute Erfolg des Herrn H. ermutigt mich, an einem Kursus von Ihnen teilzunehmen. Wann kommen Sie nach hier? Ihr Dr. T., Tr."

Maria Schulte-Hubbert

Clemens Hagemann

Verlobte

Hachhausen — Rauxel

den 10. Februar 1914.

Bürolehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.
Hermert, Gerichtsvollzieher,
Castrop, Wittenerstr. 191.

---

2 ältere kath. Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten, per sofort oder 1. März gesucht.
Frau Hans Pitsch,
Herne, Castroperstraße 31.

Tüchtiges

Morgenmädchen

per sofort gesucht.
Rauxel, Bahnhofstr. 61.

Properes Mädchen

für alle Hausarbeiten, nicht unter 20 Jahren, per sofort gesucht.
Rauxel, Bahnhofstr. 28.

Gut möbliert Zimmer

mit voller Pension, zum 15. Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dss. Ztg.

Eine alleinstehende Dame sucht per 1. Mai eine abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage in einem besseren Hause. Offerten mit Preisangabe unter **100** an die Expedition d. Zeitung.

Einfaches Logis und Kost

sofort gesucht für mehrere Personen. Off. mit Preisangabe unter **T. U. 50** an die Exped

---

Wissen Sie schon?

dass die von der Kgl. Reg. konz.

Chauffeur-Schule

früher Bochum, Rottstr. 34/36
sich jetzt
Bochum, Viktoriastr. 5a

befindet? Dieselbe bildet jed ohne Vorkenntnisse z. tüchtigen Chauffeur aus. Vorm.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Prospekt gratis.

Restergeschäfte

werden eingerichtet. Erforderl. 100—300 Mk. Off. u. D. E. 8187 an **Rud. Mosse, Dresden** erbeten.

Kleine Inserate
gibt man am besten auf in der täglich erscheinenden
Castroper Zeitung.

---

†

St. Elisabeth-Verein
Castrop-Obercastrop.

Zu der am Mittwoch, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Frau Amtsgerichtsrat

Hoecken

werden die Mitglieder freundl. eingeladen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Zum April d. Js. eine

herrschaftl. Wohnung

in Castrop zu mieten gesucht. Offerten alsbald unter **A. A. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das vom verstorb. **C. Köhler** im Castroper Holz gepachtete

Land

ist anderweitig zu verpachten.
Fritz Busch, Castrop.



Habe stets **große und kleine**

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Grosser Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. dss. Mts., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Auftrage der **Frau A. G. Weinberg,** in der Wirtschaft Köllmann, folgende neue Sachen öffentlich gegen Bar versteigern.

3 Dtz. blau-lein. Jacken
1 Dtz. gestr. Mannshemden
5 Dtz. weiß. Knabenhemden
1 Post. schw. Kleiderstoffe
1 Post. weiße Kleiderstoffe
1 Post. Blusenstoffe
farbige Kleiderstoffe Polentücher und Unterröcke.

Eine Stunde vorher können die Sachen besichtigt werden.

Georg Meyer,
Auktionator.



Faselschweine

hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.

Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str 37. —
(An der Kolonie).

Nagut
Geflügelfutter

wodurch zu jeder Jahreszeit unglaublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf erzielt werden, empfiehlt:
C. Wimmers, Drogerie, Castrop;
H. Neckefuß, Mühle, Castrop;
H. Berninghaus, Holthausen
W. Kaltenpohl, Habinghorst.

Weltberühmte Kieler Fischwaren.

Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem hochfeinen Sortiment u. Sie werden mein steter Kunde bleiben. 9 Sorten nur M. 3.— geg. Nachn. Verpack frei. Je eine Dose feinste **Bismarckheringe, Rollmops, Ostseesardinen u. Geleeheringe.** Ferner hochfeine **Fleckheringe, Bücklinge, Riesenlachsheringe** und echte **Kieler Sprott** u. **Rauchaal.** Garantie für den richtigen Inhalt der Sendung.

C. Hagemann,
Fischräucherei u. Fischkonservenfabrik, **Kiel.**

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahlg., reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 225** Friedrichstr. 113a. Provision erst Die Auszahlung; tägl. eingehende bankschreiben.

Central-Theater
Kaisersaal
CASTROP, am Markt.

Die lustige Woche
im Central-Theater
vom 10. bis 13. Februar.

I. Haupt-Schlager.

Die Tango-Königin.

Hervorragendes Lustspiel in 3 Akten.
Dieser Witzblattulk ist zur Parole unseres modernen Lebens geworden. „Tango" heisst die Legitimation, mit welcher man allein seine Existenzberechtigung nachweisen kann.

Nauke als Aviatiker.
Hochhumoristisch.

Pathè Journal.
Neueste Wochenschau.

II. Bomben-Schlager.

Die Reise um die Welt
oder
Die Jagd nach der 100-Pfundnote.

Sensationellstes Detektiv-Drama der Gegenwart in 6 Akten, zugleich fesselnder und spannender Indianer-Cow-Boy- und Wild-West-Schlager.
In der Hauptrolle der weibliche Detektiv Nobody.
Ein Meisterwerk der Kinokunst.

Kleine Ursachen.
Komödie.

Einlagen nach Bedarf.

Adolf Kalsbach,

Widumerstr. 13. CASTROP Widumerstr. 13.

Für die Abschlagstage gebe ich

doppelten Rabatt.

Auf Margarine von 80 Pf. aufwärts 2 Gutscheine.

Heringe	per Dtzd.	62	Pfg.
Stockfisch	„ Pfd.	80 u. 85	„
Rollmöpse	„ Dtzd.	70	„
Sardinen	„ 4 Pfd.-Tonne	1.10	„
Bismarckheringe	„ Stck.	10	„
Bratheringe	„ 4 Ltr.-Dose	2.30	„
Heringe i. Gelee	„ Pfd	45	„
Aprikosen	„ „	78	„
Birnen	„ „	50	„
Pflaumen (tiefschwarz)	„ „	35	„
Apfelringe	„ „	48 u. 55	„

Hill's Kaffee-Mischungen
sind unübertroffen.

weiße Bohnen	per Pfd.	14	„
Ia. Mittelbohnen	„ „	18	„
Ia. Flachbohnen	„ „	21	„
F. sächs. Riesenerbsen	„ „	17	„
Linsen (feinste)	„ „	17	„
holl. Grünerbsen	„ „	16	„
Mais (geschrotet)	„ „	11	„

mag. Speck per Pfd. 85 Pf., fetten Speck per Pfd. 79 Pf.

Conserven billigst u. gut.

Zu Herbst und Winter
reinigt und färbt mein

Spezial-Geschäft

sämtliche Garderoben,
Gardinen, Rouleaux, Portièren,
Teppiche, Felle, Pelze, Muffs, Handschuhe, Federn etc. Polstermöbel reinigt ungetrennt. Desinfektion, Motten-Vertilgung,
Trauersachen färbt sofort bei coulanter und prompter Bedienung

Carl Kunze

Laden: Castrop, Münsterstr. 17.